

Extra-Blatt

zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger No. 36.

Katibor den 6. Mai 1848.

Katibor den 4. Mai 1848.

Wir sind vielfach daran gemahnt worden, ein ausführliches Referat der Rede zu geben, welche von dem Fürsten Lichnowsky am letzten Sonntag in dem constitutionellen Vereine gehalten worden; die Zeit drängt, schon haben sich die Mitglieder gestern wieder versammelt und den Fürsten mit gleichem Beifall gehört und nun sollen wir unsere Erinnerungen zu Hilfe nehmen und schreiben, wo unser Material einem so langen Vortrage gegenüber nur unzureichend ist. Wir haben, wir leugnen es nicht, uns an den Redner selbst gewandt, doch hat er uns erwidert, er könne uns nicht helfen, er rede von der Leber weg und mache niemals Noten. So müssen wir also allein ans Werk. Der Fürst betrat nach dem Prediger Hoff die Tribüne und dankte seinem Vorgänger, in einer Zeit der Aufregung Friedensworte gesprochen zu haben. Hierauf der Wichtigkeit des Augenblickes am Vorabend der Wahlen erwähnend, warf er die Frage auf, was wir von unseren Deputirten und von der constituirenden Versammlung zu erwarten berechtigt wären. Eine Zeit ohne Beispiel in der Geschichte sei über uns gekommen; keine noch so große und noch so anhaltende Kriegsepoche sei mit derselben zu vergleichen, in 9 Wochen seien 22 Regierungen gestürzt worden; nicht allein das politische, sondern auch das sociale Element sei in der Umwälzung begriffen; an die Stelle des Gestürzten sei noch nichts Neues aufgebaut; dieser Aufbau werde von der neuen constituirenden Versammlung erwartet; in ihrer Hand würde es liegen, ihn fest und dauerhaft hinzustellen, daß er auf Jahrhunderte genügt, oder aber uns ein so lockeres Werk zu geben, daß der nächste Sturm es umwirft. Wir befinden uns, fuhr der Redner fort, noch heute in vielen Theilen des Landes in einem factisch anarchischen Zustande, das Ansehen von Gesetzen, die bald anderen Platz machen werden, ist kaum scheinbar hergestellt. Unruhige Banden haben unter dem Banner der Freiheit Plünderungen und Excesse aller Art in

manchen Gegenden verübt; — die Massen der Proletarier, der Unzufriedenen, von Aufwiegeln trachten in den Hauptstädten durch Schrecken und rohe Kraft zu imponiren; — noch ehe die Errungenschaften der Zeit in den Besitz des Volkes gekommen und zu Wohlthaten geworden, sollen die neuen Ideen neuen Theorien Platz machen; der Abend soll das verdrängen, was der Morgen erst gegeben. Einem solchen Zustand der Dinge gegenüber ist es nothwendig, mit sich selbst ernst und bedächtig zu Rathe zu gehen und diese Zukunft, so verworren sie sich uns darbietet, kalten Blickes zu betrachten. Wir sollen, fährt F. L. fort, Deputirte nach Berlin und nach Frankfurt senden. Warum an beide Orte zugleich? Ist denn unser constitutionell noch so neues Land so reich an parlamentarischen Fähigkeiten, haben wir einen solchen Ueberfluß an tüchtigen Volksvertretern, daß wir zu gleicher Zeit eine große Anzahl Deputirte nach Berlin und eine große Anzahl nach Frankfurt senden können? Niemand wird diese Frage mit Gewißheit bejahen können, und doch ist es sehr nöthig, daß beide Versammlungen zugleich zusammentreten. In Frankfurt hat sich ein Anzahl Männer vereint, die meisten ohne Mandat, und haben erklärt, sie repräsentirten das deutsche Volk. Der Redner will die Gehörhaftigkeit, die redliche Absicht vieler derselben nicht bezweifeln; wer aber hat sie gesandt, wer hat ihnen das Recht gegeben, sich als vollgültige Vertreter des gesammten deutschen Volkes aufzuwerfen? Haben wir an ihrer Wahl Theil genommen, hat hat einer von uns ihre Absendung begehrt? Gewiß nicht! Diese Männer haben eine Weile debattirt, sind dann auseinandergegangen, haben 50 aus ihrer Mitte zurückgelassen, und diese 50 dictiren dem Bundestag ihre Willensmeinung. Wenn es je eines Beweises bedurft hätte, der Unmichtigkeit und Untüchtigkeit dieses Bundestages, so läge er allein darin, daß er sich dem imperativen Willen dieser 50 gefügt hat. Wir haben ja gesehen, daß einzelne Maßregeln, die bereits in Preußen Gesetzestraft hat-